



Kilian Pfulg von der Goldsite in Romoos LU ist Landmaschinenmechaniker, Jungzüchter und hat im August die Nachholbildung zum Landwirt in Schüpfheim begonnen. Mit dem Kubota «M9540» werden auf dem Bergbetrieb alle schweren Arbeiten erledigt. Bild: H. Röthlisberger

«Zum Heuen braucht es eigene Maschinen»

Die Familie Pfulg bewirtschaftet auf der Goldsite bei Romoos LU einen Bergbauernhof in den Bergzonen 3 und 2. Der 22-jährige Sohn Kilian erzählt, wieso es ohne einen gewissen Grad an Eigenmechanisierung nicht geht.

Heinz Röthlisberger

Mit der Mechanisierung im Berggebiet ist es so eine Sache. Einerseits ist sie aufgrund der Spezialmaschinen wie Transporter und Zweiachsmäher kostenintensiv, andererseits kommt ein Bergbetrieb nicht darum herum, einen gewissen Grad an Eigenmechanisierung auf dem Hof zu haben. Das ist auch auf dem auf 1100 Meter über Meer gelegenen Betrieb der Familie Pfulg auf der Goldsite in Romoos LU in der Bergzone 3 und 2 nicht anders. «Ein Bergbetrieb muss dann heuen können, wenn es sonnig ist», umschreibt Kilian Pfulg einen der Gründe für die Eigenmechanisierung auf einem Bergbauernhof. «Wenn beim Heuen ein Gewitter im Anzug ist, da muss man jede Minute nützen, und das geht

nur, wenn auch die Maschinen vor Ort auf dem Betrieb und jederzeit einsetzbar sind.» Kilian Pfulg ist 22 und gelernter Landmaschinenmechaniker. Im August hat er die Nachholbildung zum Landwirt EFZ am LBBZ Schüpfheim begonnen.

Eigene Maschinen kennt man besser

Ein weiterer Faktor sei die Sicherheit. Trotz oft enger Zeitfenster dürfe man bei den Arbeiten im Hang nicht pressieren und ohne Konzentration gehe es nicht. Da müsse man die Maschinen und ihre Eigenschaften wie Geländegängigkeit, Abdrift und Kurvenfahrten am Hang sehr gut kennen. Zugemietete Maschinen würde man erst nach einigen Einsätzen kennen.

Ausleihen und mieten, wo möglich

Aber natürlich. «Die Maschinenkosten für einen Bergbetrieb sind schon ein grosser Posten», sagt Kilian. «Deshalb probieren wir, die Kosten möglichst im Griff zu haben», erklärt er. Einerseits wolle man die Maschinen möglichst lange nutzen und andererseits auch, da, wo es geht, den Service und Reparaturen selber durchführen. Als Landmaschinenmechaniker hat er dafür die besten Voraussetzungen. Eine weitere Möglichkeit für das Senken von Kosten sei der Maschinenaustausch unter Nachbarn. Mistzetter, Kipper oder etwa einen Kranwagen für den Siloballentransport würden sie von Nachbarn ausleihen. Zudem hätten sie die Möglichkeit, über



Im steilen Gelände auf der Goldsite beim Heuladen: Der Kubota «M9540» und der Tiefgänger «TL23K» von Agrar mit Lenktriebachse. Bilder: zvg

den Maschinenring diverse Maschinen zu mieten. So etwa die Wiesenegge oder auch das Übersaatgerät. Das seien alles Geräte, bei denen man bei der Nutzung flexibler in der Planung sei als beim Heuen.

Traktor und Triebachs-Ladewagen

Aber eben, ohne Eigenmechanisierung geht es nicht, insbesondere bei der Futterernte. Für das Heuen setzen sie seit Jahren auf Traktor und Ladewagen. Zum Einsatz kommen ein elfjähriger 95-PS-Kubota «M9540» sowie ein 23-Kubik-Tiefgang-Ladewagen «TL23K» von Agrar mit Lenktriebachse. Die Gründe, wieso Pfulgs auf ihrem Bergbauernhof nicht einen Transporter einsetzen, sind vorwiegend der doch recht hohe Anschaffungspreis und die oft zu tiefe Auslastung. Ein Traktor könne auch für andere schwere Arbeiten wie Frontladerarbeiten, Siloballen-transport, Waldarbeiten, den Winterdienst und vieles andere eingesetzt werden, was beim Transporter nicht oder jedenfalls nicht mit einer ähnlichen Leistung wie beim Traktor zu realisieren ist. Aber auch die Distanzen sind ein Grund für den Kauf eines Traktors. «Wir haben im weiter unten gelegenen Romoos noch Land. Eine Fahrt von dort bis zu unserem Hof ist 5 km lang und dauert rund 45 Minuten», erklärt Kilian. Mit Traktor und Ladewagen habe er für diese Distanzen insgesamt die höhere Leistung als mit einem Transporter.

Für guten Halt sorgen

Der Traktor mit Triebachsanhänger eigne sich auch gut in den nassen Stellen im sehr steilen Gelände auf dem Betrieb, von denen sie auf ihrem Land viele hätten.

Das heisst, wenn der Traktor sich im Nassen befindet, habe der Triebachsanhänger noch sehr guten Halt im festen Boden und könne den Traktor antreiben. Hat der Traktor wieder festen Boden, so ziehe er den Ladewagen, der sich mittlerweile im Nassen befindet und selber kaum Antrieb hat. An den Hinterrädern des Traktors montieren Pfulgs Doppellräder, vorne werden die Räder mit Wasser befüllt, was zusätzliche 250 kg Gewicht und Halt im stotzigen Gelände ergibt. Bei Ausnahme-



Eingesetzt werden auf dem Betrieb Pfulg auch ein Reform-Zweiachsmäher und ein Ibox-Motormäher mit SiloMax-Heuschieber.



situationen werden auch beim Ladewagen Doppellräder montiert. «Dank Tiefgang des Ladewagens und der Triebachse können wir mit diesem Gespann sehr gut ins steile Gelände reinfahren», sagt Kilian. Für die Heuernte stehen auf der Goldsite zudem ein Reform «Metrac G6X» und ein 2,6-m-Alpin-Mähwerk von Pöttinger und ein Ibox-Motormäher mit 3-Meter-Doppelmessermähbalken, ein SiloMax-Heuschieber und ein Bandrechen im Einsatz.

Es helfen alle mit

Die Eigenmechanisierung für die Futterernte ist das eine, die Familie mit seinen Eltern und seinen drei Brüdern das andere. «Beim Heuen in Spitzenzeiten hilft jeweils die ganze Familie mit, oft auch noch Kollegen.» So könne man die Maschinen gleichzeitig und optimal einsetzen. Auch deswegen, weil alle einander helfen und unterstützen, sieht der angehende Junglandwirt positiv in die Zukunft. Das motiviere sehr, sagt er. Und die Technik? «Wer weiss, vielleicht sieht die Mechanisierung in Zukunft auch im Berggebiet einmal anders aus», sagt er. «Irgendeinmal werden wir die Hänge mit ferngesteuerten Maschinen mähen. Vielleicht nicht gerade in nächster Zeit, aber irgendeinmal kommt das», ist Kilian überzeugt. ■

Begeisterte Viehzüchter-Familie

Der Hof der Familie Pfulg liegt auf 1100 Meter über Meer an der Goldsite rund 5 km oberhalb von Romoos LU unweit des Napfipfels. Zum Betrieb, der in einer Generationengemeinschaft geführt wird und in der Bergzone 3 und 2 liegt, gehören 36 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Das Land ist sehr steil. Etwas mehr als 28 Prozent der Fläche haben eine Hangneigung zwischen 35 bis 50 Prozent und 33 Prozent der Fläche neigen sich über 50 Prozent (Anteile ohne Weidefläche). Zum Betrieb gehören zudem rund 60 ha Wald. In der Nähe konnten

Pfulgs vor kurzem zudem einen Betrieb mit rund 12,5 ha zukaufen. Je nachdem stehen zwischen 15 und 20 Kühe im Stall, hauptsächlich Braunvieh und noch Jersey. Dazu gehört auch die Aufzucht mit jeweils rund 30 Tieren und eine Hirschzucht. Zusammen mit seinen Eltern Claudia und Willi sowie seinen Brüdern Florian, Koni und Stefan steckt Kilian sehr viel Herzblut in die Viehzucht und hat damit schon manch einen Erfolg erzielt, auch international. 2016 wurde Kilian in Belgien Braunvieh-Europameister bei den Jungzüchtern.